



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das römische Kastell Aliso, der Teutoburger Wald und die pontes longi

Essellen, Moritz Friedrich

Hannover, 1857

II. Auszug aus der Schrift: "Ueber die Bildung des Torfs in den
Emsmooren" von A. Griesebach, Dr. und Professor. Göttingen, 1846.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29235

Denn so gelang es den Kräftigsten, sich weit zurückzuziehen, und, als die Trompeter, die mit ihnen waren, einen Marsch anstimmten, brachten sie die Feinde auf den Gedanken (denn es war Nacht und nichts zu sehen), sie wären von Asprenas geschickte Hilfstruppen. Daher brachen die Feinde sofort die Verfolgung ab, und Asprenas kam, als er den Vorfall hörte, den Römern wirklich zu Hülfe. . . .“

II. Auszug aus der Schrift: „Ueber die Bildung des Torfs in den Emsmooren“ von A. Griesebach, Dr. und Professor. Göttingen, 1846. S. 68 f.

Die untere Ems diente in mehreren Römischen Feldzügen gegen die obere Weser zur Operationsbasis, namentlich im Jahre 15 unter Germanicus. Sind Spuren dieser Kriege im Bereiche der Hochmoore übrig, so ist hieraus die Frage, ob sie damals schon in der jetzigen Gestaltung bestanden, zu entscheiden. Römische Münzen sind in der Provinz Drenthe, jedoch nur höchst selten gefunden und am wenigsten beweiskräftig, weil sie von der Geest aus auch in späterer Zeit mochten hineingerathen und im Moore versunken sein. Das wichtigste und aus den Römerkriegen vielleicht das einzige Denkmal ist der im Jahre 1818 zwei bis drei Fuß tief im Burtanger Moor entdeckte und über zwei Wegstunden weit von Balte nach ter Apel verfolgte Holzdamn, der von den meisten Berichterstattern für ein Römisches Werk gehalten und auf die von Tacitus beschriebene lange Brücke des Domitius bezogen worden ist.

Die aus dem örtlichen Thatbestande dafür geltend zu machenden Gründe sind ohne sonderliches Gewicht. Gesunken ist der Damn nicht, weil die damalige Vegetationsdecke noch unter dem Bau sich erhalten hat, aber zwei bis drei Fuß Torf konnten ebensowohl in hundert als in achtzehnhundert Jahren über dem Holzwerk empornwachsen. Daß die Sage von der Existenz dem Funde des Baues vorausging, spricht nicht für hohes Alterthum. Das Material war auf der Landzunge, die längs der Ae von Norden in das Moor eingreift, wahrscheinlich noch im Mittelalter zu finden, als diese Landschaft Wester-

wolde hieß, ein Name, der Waldungen ankündigt. Deutet die regelmäßige Construction, die Breite des Weges von zehn Fuß, deuten die zu den Seiten angebrachten Pfosten, um das Ausweichen der Balken zu verhüten, auf die Benutzung des Baues zum Durchmarsch eines Kriegsheeres, so könnte man zunächst weit jüngerer Feldzüge sich erinnern. Hier kriegte zu wiederholten Malen der Bischof Galen von Münster gegen die Niederlande, ließ im Jahre 1665 Moorbrücken schlagen und im Jahre 1672 schweres Feldgeschütz von der Burtanger Landzunge gegen Gröningen heranschaffen. Von diesem Unternehmen soll eine Landwehr herrühren, die, bekannt unter dem Namen Hondsrügge, eben die Ortschaft Balte berührend durch den östlichen Theil von Drenthe läuft und vor der Stadt endigt. Auf diesem Erdrücken sah man noch vor funfzig Jahren alte und tiefe Wagenspuren und hielt dafür, daß sie von dem Belagerungsgeschütz herrührten. Aber die Brücken, die der Bischof schlagen ließ, hatten, wie wir wissen, eine ganz verschiedene, weniger sorgfältige Construction und sind ohne Zweifel nach dem Kriege wieder abgebrochen. Das Material war in den Dörfern erpreßt, selbst Hausgeräth dazu verwendet worden; denn damals hatte Westerwolde den Wald nicht mehr, der einst zum versunkenen Holzdamn gedient hatte. Unter demselben liegen horizontale Balken zur Stütze, Galen's Brücke wurde auf Reifig befestigt. Aber kann im vorliegenden Falle der Gegenbeweis geführt werden, so ist dies bei den Feldzügen des Mittelalters nicht mehr möglich. Wir wissen namentlich, daß hier im neunten Jahrhundert die Normannen glückliche Raubzüge unternahmen. Gerade bei Balte sieht man noch jetzt eine Anhöhe, auf der einst die Stadt Hunsow gelegen haben soll, die im Jahre 808 von ihnen zerstört zu sein scheint. Ob Normannen, ob Römer, ob andere Kriegsschaaren den Bau errichteten, kann aus den heutigen Resten nicht entschieden werden.

Gegen Römische Arbeit scheint der Umstand zu sprechen, daß bei dem Bau keine Säge, sondern nur Aexte gebraucht sind, obwohl Domitius hier allen Hilfsquellen dauernder Niederlassungen unter den Batavern nahe gewesen wäre; die Balken aber, aus denen der Holzdamn besteht, sind nur roh behauen, wie es scheint ohne eiserne Geräthschaft, und wären leichter mit der Säge zu bearbeiten gewesen. Die ganze Construction hat überhaupt nichts Alterthümliches und unterscheidet sich nur durch größere Regelmäßigkeit, Breite und durch den Unterbau von den in allen Moorgegenden gebräuchlichen Holzstraßen. Sie führt gerade auf das Holländische Grenzloster ter Apel, und so

hat Diepenbrock gemuthmaßt, daß sie von den Mönchen zum Herbeischaffen der Steine beim Ausbau des im Jahre 1216 errichteten Klosters im Jahre 1465 angelegt sei. Allein seine Beweisführung ist unhaltbar; denn Westerwolde, worin ter Apel liegt, gehörte nach der Friesenzeit vom Jahre 1316 bis 1530 zum Stifte Münster und unterhielt daher statt mit Drenthe, zu jener Zeit Verbindungen mit dem Emslande, von wo namentlich die Ziegelsteine zum Klosterbau kamen und wozu das Stammkloster Bentlage gehörte. Gesezt auch, es hätte im Mittelalter ein Holzdamn von ter Apel nach Drenthe bestanden, so ist ungewiß, ob der aufgefundenene derselbe war, dessen Bauart die Beziehung zu Truppenmärschen höchst wahrscheinlich macht.

Erheben wir uns von diesem unsicheren Boden zu einer allgemeineren Betrachtung, so gewinnt die Meinung vom Römischen Ursprung dieser Straße entschiedenere Anhaltspunkte. Die Römischen Feldzüge folgten im nördlichen Deutschland zwei mit Bestimmtheit in den alten Schriftstellern dargelegten Operationslinien; die eine längs der Lippe durch Westphalen war gestützt auf das stehende Lager von Xanten (Vetera castra), die andere, über die untere schiffbare Ems schreitend und ausgehend vom Zuydersee (Lacus Flevo), mußte das Burtanger Moor, falls es schon bestand, irgendwo schneiden und bedurfte hier solcher Bauten, wie der dem Domitius zugeschriebenen, um die Verbindung des Operationscorps mit ihren Hilfsquellen in ungünstiger Jahreszeit möglich zu machen. Auf solche Bauten gestützt, bot diese Linie einen näheren und durch kein Gebirge gehinderten Angriffspunkt gegen die Cherusken, welche Germanicus, von der unteren Ems herangezogen, in der Nähe von Minden im Jahre 16 zweimal schlug. In der ganzen Ausdehnung des Moores von Bentheim bis zur Küste ist die Linie von Balte über die Landzunge von Burtange der einzige Zugang, der einem Heere offen steht, um von Holland zur unteren Ems zu gelangen. Bestanden die Moräste noch nicht, so ging der gerade Weg vom Zuydersee nach der Weser weiter im Süden durch die Grafschaft Lingen. Hier würde der Ausgangspunkt des Feldzuges gelegen haben. Statt dessen ließ Germanicus die Cavallerie unter Pedo gerade dort an die Ems vorrücken, wo im heutigen Burtanger Moor die Holzämme gefunden sind. War das Moor so gestaltet wie jetzt, so boten diese die einzige Straße für ein Reitercorps, und an der noch schiffbaren Ems, also unterhalb Dathe oder Lathen, traf dasselbe mit den beiden anderen Corps zusammen, dem des Cäcina, der vom Rhein

die Ems hinab, und dem des Oberfeldherrn, der auf Seeschiffen diesen Strom heraufgekommen war. Daß auf dem Dünenboden des Emsbettes die Grenze der Schiffbarkeit sich seitdem geändert habe, ist eine unzulässige Annahme. Der Operationsplan des Feldzuges spricht demnach durchaus für die Existenz des Burtanger Moores in seinem jetzigen Umfange.

III. „Die wieder aufgefundenen Pontes longi des Tacitus.“

„In der an Germanischen Alterthümern so reichen Niederländischen Provinz Drenthe hat man im Herbst 1818 ein höchst merkwürdiges, vollkommen erhaltenes Römerwerk entdeckt. In dem Burtanger Moore nämlich liegt unter dem Moore in einer Tiefe von 1 bis 4 Fuß zwischen Meerdingen und Kloster Apel eine $1\frac{3}{4}$ Deutsche Meilen lange Brücke oder Holzdamn.

Diese Brücke besteht theils aus ganz dicht aneinander gelegten, mit der Axt behauenen Bäumen von 3 bis 6 Zoll im Durchmesser und theils aus 3 Zoll dicken und $\frac{1}{2}$ bis 1 Fuß breiten Brettern oder Bohlen. Die Länge dieser Stücke, und also die Breite der Brücke, ist 14 Fuß. Sie ruhen an den Seiten auf dickeren, der Länge nach liegenden Balken, welche 6 bis 9 Zoll im Durchmesser haben. An den Enden der Bretter und mancher doch nicht alter Bäume, woraus die Flur der Brücke besteht, sind Löcher, dem Anscheine nach durchgehauen, durch welche Pflöcke gesteckt sind, die aber nicht in die unterliegenden Balken, sondern an der äußeren Seite neben diesen hin in das Moor gehen, um zu verhindern, daß die Ruhebalken nicht nach außen ausweichen können. Alles, selbst die Bretter, scheint mit der Axt oder dem Beile bearbeitet zu sein; jedoch sind mir von den letzteren einige vorgekommen, bei welchen ich zweifelhaft war, ob sie nicht gesägt seien. Das zu diesem Werke gebrauchte Holz ist eichen, birken und tannen (nach den Holländischen Werken meist Tannenholz). Auch soll es Erlen darunter geben, doch habe ich diese nicht gefunden; wohl aber liegen an manchen Stellen Erlenweige unter der Brücke.

Das Holz ist an einigen Stellen ziemlich vergangen, so daß man es mit leichter Mühe brechen kann; an anderen aber hat es sich so